

„O, Wind, if Winter comes, can Spring be far behind?“

Bericht von der Charleston Library Conference

Anthony Watkinson¹



Seit fast vier Jahrzehnten werden auf der größten unabhängigen Bibliothekskonferenz in den USA Fragen der Buch- und Zeitschriftenakquisition – „Issues in Book and Serial Acquisition“ – diskutiert. Der Slogan ist immer derselbe. Das Jahresmotto wechselt. Für die 38. Charleston Library Conference vom 7. bis 9. November 2018 hatten die Veranstalter es einem Gedicht des britischen Schriftstellers Percy Bysshe Shelley entliehen: „O, Wind, if Winter comes, can Spring be far behind?“. In South Carolina ist es im November nach europäischen Standards relativ warm. So entschlüsselte sich die Botschaft erst beim zweiten Hinsehen. Auch wenn die Lage frostig ist, die Welt dreht sich weiter. Jedem Winter folgt ein neuer Frühling.

► Katina Strauch hat die Konferenz vor 38 Jahren ins Leben gerufen. Damals war sie Bibliothekarin an der Hochschulbibliothek *Addleston Library* am College von Charleston. Aus dem aktiven Dienst ausgeschieden, leitet sie die von Verbänden unabhängige Konferenz weiterhin. Organisatoren und die Teilnehmenden folgen der Philosophie, dass es gut ist, andere Interessensgruppen im wissenschaftlichen Kommunikationswesen zu verstehen. So ist es wenig überraschend, im Mittelpunkt vieler Präsentationen Ideen und Beispiele der Zusammenarbeit zu finden. Firmenvorträge sind nicht zugelassen. Aber Panels, die von Verlagen und Bibliotheken gemeinsam besetzt sind, werden besonders gefördert. Inhaltlich überwiegen die US-spezifischen Themen und Interessen, was sich auch in der Zusammensetzung des Publikums niederschlägt. Aus Europa nahmen nur wenige Bibliothekarinnen und Bibliothekare teil. Aus Deutschland war es laut Teilnehmerverzeichnis nur ein einziger im Beruf stehender Bibliothekar. Das ist aus Sicht des Berichterstatters schade, denn viel Diskutiertes war entweder für europäische Bedürfnisse relevant, oder erwiesen sich als Herausforderung für europäische Belange. Das Konferenzprogramm² kann auf der Webseite angesehen werden. Zu einigen Vorträgen sind auch die Präsentationsfolien hinterlegt. Die Hauptvorträge im Plenarsaal wurden auf Video

aufgezeichnet und auf Youtube bereitgestellt³. In voller Länge verfügbar sind dort auch die Keynotes von Annette Thomas, Chief Executive Officer Scientific & Academic Research von Clarivate Analytics am ersten Konferenztag, und von Ruth Okediji, Professorin an der Harvard Law School und Direktorin Berkman Klein Center am zweiten.

Annette Thomas: Forschungsinformation vernetzt, offen, nahtlos

Annette Thomas eröffnete die Konferenz mit einem Vortrag über die Zukunft der Forschungsinformation. Diese wird ihrer Meinung nach „vernetzt, offen und nahtlos“ stattfinden („*The Future of Research In-*



formation. Connected. Open. Seamless“). Thomas hat sich in ihrem Heimatland USA als biomedizinische Forscherin einen Namen gemacht, bevor sie über ihre Tätigkeit beim Wissenschaftsjournal *Nature* in ihre gegenwärtige Aufgabe wechselte, wo sie Wissenschaftsservices wie Web of Science, Kopernio und Publons verantwortet. „Die meisten von uns hier sind Information Professionals der einen oder anderen Art“ begann sie ihre umfassende Analyse der für sie

¹ Übersetzung und Redaktion: Vera Münch, unterstützt durch DeepL.com

² <https://www.charlestonlibraryconference.com/full-schedule/>

³ <https://www.youtube.com/playlist?list=PLIGLt62pr1M7qeeEINTWhQLdrCFYA08ow>



Die Stadt Charleston hat mit dem Gaillard Center in der Calhoun Street ein wunderschönes neues Veranstaltungszentrum eröffnet. Dort fanden die Plenarsitzungen der 38. Charleston Library Conference statt. Auch die konferenzbegleitende Ausstellung ist in dem Gebäude untergebracht. <https://www.flickr.com/photos/cseeman/>

größten Probleme der Branche – eine „Identitätskrise der Universitäten und ihrer Forschenden“, und eine „Beitragskrise bei den Verlagen“ (*wobei sie mit „Beitrag“ die Manuskripteinreichungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler meinte, Anm. d. Red.*). Thomas sprach kritische Fragen an: „Wie soll die Forschung auf politische Feindseligkeiten reagieren?“ und „Sollte die Wissenschaft der Wirtschaft oder der menschlichen Kultur dienen?“. Auch sei zu hinterfragen, „Was machen wir mit der Reproduzierbarkeit?“ und „was können wir gegen die Probleme bei den Wissenschaftspublikationen in Fachjournalen tun?“. Sie beleuchtete die Probleme aus den Blickwinkeln „vernetzt“, „offen“ und „nahtlos“ mit besonderem Bezug auf ihre Vision für Clarivate. Von „entscheidender Bedeutung“ sei, dass „die Forschungsindikatoren sowohl transparent als auch leicht verständlich sind“ (*im Gegensatz zum Google-Algorithmus, Anm. des Verfassers*). Teilen ist nach Ansicht von Thomas der Schlüssel zur Offenheit. Die Arbeit des einzelnen Forschenden sei nur als Teil eines Gesamtbildes nützlich. Offenheit bedeute zudem, offen zu sein für neue Nutzungen von Inhalten und Daten. Das Web sei für

Offenheit und für nahtlose Vernetzung gebaut. Hier komme die Arbeit der Bibliotheken zur Unterstützung der Kommunikation der Wissenschaft ins Spiel.

Ruth Okediji: Rolle der Bibliotheken durch das Web erweitert

Die Keynote von Ruth Okediji am zweiten Tag richtete sich direkt an die Mehrheit im Publikum; die Teilnehmenden aus den Bibliotheken. Mit dem eher schwerfällig klingenden Titel „*Navigating Access to Information and Libraries in the Digital Age – Copyright, Fake News und AI*“ hob die Expertin für geistiges Eigentumsrecht (Intellectual Property, IP) eindeutig auf die aktuelle politische Lage in den USA ab. Okediji stellte in ihrem Vortrag das oft gehörte Argument in Frage, die Allgegenwart der digitalisierten Inhalte bedeute, dass Bibliotheken im digitalen Zeitalter überflüssig sind. Sie selbst habe sich in ihrer Jugend in der New York Public Library Wissen und Lektüre



beschafft. Die Rechtswissenschaftlerin ist überzeugt: „Bibliotheken sind ein Teil der Grundlage des US-Urheberrechts, der Anker im System, und damit weit mehr als nur ein Akteur im Gesamtsystem.“ Bibliotheken würden nicht ersetzt. Vielmehr sei ihre Rolle durch das Web erweitert und neu konzipiert worden. „Eine der wichtigsten Leistungen von Bibliotheken ist, dass sie die Benutzer in Urteilsvermögen und Intuition schulen“, betonte Okediji, und weiter: „sie haben das Können, im Labyrinth der Informationen zu navigieren.“

Auf der Charleston Conference ist man es gewohnt, dass mindestens ein (meist in den USA prominenter) Plenarsprecher das Publikum begeistern kann. Ruth Okediji ist es hervorragend gelungen.

Datennutzung für fundierte Entscheidungen

Eine weitere Plenarsitzung beschäftigte sich mit Datengewinnung und -analyse als Grundlage für bibliothekarische Verhandlungsaufgaben und andere Einsatzzwecke. Die Session mit dem Titel „Data Expeditions – Mining Data for Effective Decision Making“ wurde von Ann Michael von der Unternehmensberatung Data Think moderiert. Data Think hat sich auf Innovationen spezialisiert; unter anderem auf Innovationen in der Bibliothekswelt. Ivy Anderson, Director of Collection Development an der California Digital Library (CDL), und Gwen Evans, Geschäftsführer des innovativen Konsortiums OhioLINK, trugen vor. Die CDL ist eine der größten digitalen Bibliotheken der Welt, OhioLINK ein Kooperationsnetzwerk von Hochschulbibliotheken und der Staatsbibliothek in Ohio.

Anderson beschrieb, wie CDL Zeitschriften-Wertanalyse (Journal Value Analysis) zur Unterscheidungsunterstützung (Decision Support) nutzt, um Preisverhandlungen mit den Verlagen zu steuern sowie Stornierungs- und Rückgabeentscheidungen auf Zeitschriften- und Paketebene fundiert treffen zu können. CDL setzt darüber hinaus ein Open-Access-Modellierungstool ein, um zu simulieren, was umgekehrte Bezahlmodelle in Form von Article Processing Charges (APC) unter verschiedenen Szenarien kosten bzw. kosten würden – und wie diese Zahlen im Vergleich zu den aktuellen Lizenzausgaben stehen. Evans als zweite Vortragende konzentrierte sich auf Monographien. Sie lenkte vor allem den Blick aus einer umgekehrten Perspektive auf wenig genutzte Druckausgaben sowie auf die Preisgestaltung für Fachbücher im Vergleich zu ihrem Wert (letzteres mit weniger Erfolg). Die Power-Point-Folien zu diesem Vortragsblock sind auf der Konferenzwebseite verfügbar.

Blockchain

Der Vortragende in dieser Neapolitanischen Sitzung war Dr. Joris van Rossum. Er leitet bei der Forschungstechnologiefirma Digital Science die Blockchain-Aktivitäten und hat einen Hintergrund in der Forschung und in Verlagen; unter anderem war er an der Entwicklung von SCOPUS für Elsevier beteiligt. Rossum konzentrierte sich auf Anwendungen von Blockchain in der Forschung und im Verlagswesen. So war es einigermaßen überraschend zu sehen, dass sehr viele Bibliothekarinnen und Bibliothekare sowohl interessiert als auch scheinbar überzeugt von der Nützlichkeit des Konzepts für die wissenschaftliche Kommunikation sind (auch wenn man davon ausgehen kann, dass die meisten Anwesenden die vorgestellten Konzepte nicht durchgängig verstanden). Es mag an der positiven Präsentation der Technologie durch Rossum gelegen haben. Fest steht jedenfalls, dass die ehemals klare Trennung zwischen Bibliotheks- und Verlagsrollen durch die Digitalisierung erodiert ist und sich die Erosion weiter fortsetzt.

Was ist Blockchain? Blockchain ist eine Technologie, die verschiedene andere Technologien wie Verschlüsselung, Konsensmechanismen, Hashing und das Internet zu etwas Neuem, bislang in der IT Einzigartigem kombiniert. Im weitesten Sinne ist Blockchain eine Technologie zur selbstregulierenden, dezentralen Datenverarbeitung. Die Kryptowährung Bitcoin ist nur eine bekannte, bei weitem nicht die einzige Anwendung. Wir sehen einen Wandel vom Internet der Informationen zu einem Internet der Valenz. Blockchain ermöglicht beispielsweise die Festlegung von Eigentümerschaft im Rahmen einer allgemeineren Vertrauensbeziehung und damit eine natürliche Entwicklung von Vertrauen, wie es in der Wissenschaftskommunikation unerlässlich ist. Die Speicherung aller Forschungsaktivitäten auf der Blockchain würde, so die Protagonisten, die Wissenschaft transparenter machen.

Eine der ernsthaft untersuchten Anwendungen der Blockchain-Technologie für die wissenschaftliche Kommunikation liegt im zentralen Bereich der Begutachtung, des Peer Review, wo es anerkanntermaßen an Transparenz, Anerkennung und Koordination der Review-Aktivitäten zwischen den Verlagen mangelt (Portabilität). Das von Rossum vorgestellte Schlüsselprojekt in diesem Bereich ist „Blockchain for Peer Review“¹. Es bringt Identifizierungsstellen wie ORCID, innovative Geldgeber wie Wellcome und eine Reihe von Verlagen wie CUP zusammen. Ausgangspunkt sind praktische Lösungen, die die verteilte Registry und die intelligenten Vertragselemente von Blockchain-Technologien wirksam einsetzen sollen. Der Machbarkeitsnachweis (Proof of Concept) wurde bereits geliefert.

¹ <https://www.blockchainpeerreview.org/>

Das Open Access Ökosystem bauen

Mit der Umsetzung des Open-Access-Gedankens in die Praxis beschäftigte sich eine Sitzung unter dem Titel *Words into Action: Building an Open Access Ecosystem*. Diese Sitzung leitete Ivy Anderson, präsentierte aber auch selbst. Katherine Dunn, wissenschaftliche Bibliothekarin am Massachusetts Institute of Technology (MIT), der Bibliothekar Rice Majors vom University

Metadaten 2020

Diese Neapolitan stellte eine Kollaboration von mehr als 120 Bibliothekaren, Verlegern, Dienstleistern, Daten- und Repositorien-Anbietern, Forschern und Geldgebern vor. Die Beteiligten haben sich zusammengeschlossen, um die vielfältigen Herausforderungen mit Metadaten in der wissenschaftlichen Kommunikation gemeinsam anzugehen. Sie zählen dazu die Notwendigkeit des Teilens von guten Beispielen (Best Practices) und Prinzipien, das Mapping zwischen Schemata und die Bewertung von Metadaten-Auswertungstools. Sie streben z.B. die Erstellung einer gemeinsamen Liste von Metadaten-Definitionen für die breite Anwendung in der wissenschaftlichen Kommunikation an und wollen möglichst vielen Communities Anreize für Metadatenverbesserungen geben. Ein Schwerpunkt der Kollaborationsinitiative liegt darauf, Doppelarbeit zu vermeiden.

Bisher hat die Initiative jedoch weder in der Verlagsbranche, noch in den Bibliotheken die Anerkennung erlangt, die sie verdient hätte. Die Referenten Chris Erdman (Bibliothekar), T. Scott Plutchak (Vorsitzender OSI Summit Group und ehe-

maliger Bibliothekar) und Howard Ratner (ehemaliger Verleger, heute Geschäftsführer von CHORUS, einem gemeinnützig geführten Unternehmen, das sich die Organisation von Open Access zur Aufgabe gemacht hat), konzentrierten sich darauf, zu zeigen, was die Kollaboration zur „Verbesserung der Qualität von Metadaten für die Forschung“ tut; wie sie Metadaten „reichhaltiger, vernetzter und wiederverwendbarer“ macht. Bibliothekare, Verlage, Geldgeber, Dienstleister, Datenanbieter und Repositorien sowie Forscher hätten vergleichbare Probleme und könnten, wenn sie zusammenarbeiten, von denselben Lösungen profitieren, so die Vertreter der Kollaborationsinitiative. Ausführliche Informationen dazu gibt es auf der Webseite Metadata2020¹.

Sechs Projekte sind derzeit im Gange. Alle können bereits Ergebnisse aufweisen. Die Ergebnisse betreffen Forschungskommunikation, Metadatenempfehlungen und Begriffsdefinitionen, Anreize zur Verbesserung der Qualität, Best Practices und Metadatenbewertung sowie -beratung.

¹ <http://www.metadata2020.org/>

College Davis und Sybille Geisenheyner, Vertriebsleitung EMEA der Royal Society of Chemistry Worldwide Ltd. (RSC), gestalteten mit ihr die Sitzung. Anderson und ihre Kolleginnen luden zu Empathie und Zusammenarbeit ein, erkannten dabei in ihren Ausführungen ausdrücklich an, dass es in der Bibliotheksgemeinschaft keine Vereinbarung oder Einigung über „den einen“, bestimmten Weg zu Open Access gibt. Die Präsentation von Anderson ergänzte die von ihr bereits in der vorangegangenen Sitzung vorgetragenen Informationen und Argumente. Sie konzentrierte sich in diesem Vortrag auf das Offsetting Modell der CDL, welches sich von verwandten deutschen Offsetting-Modellen etwas unterscheidet. CDL arbeitet beim Offsetting mit der RSC zusammen. Das Read-and-Publish-Modell der RSC zur Realisierung von Open Access wurde vorgestellt. Auf dem, was sie aus dieser experimentellen Arbeit lernen, wollen die Geschäftspartner CDL und RSC in Zukunft aufbauen. Auch zu diesen Ausführungen sind die Power-Point-Folien auf der Konferenzwebseite bereitgestellt.

Nicht in dieser Session vorgestellt, aber im Zusammenhang mit Open Access unbedingt zu erwähnen ist die Open Scholarship Initiative (OSI)⁴. T. Scott Plutchak, Vorsitzender der Summit Group der OSI, informierte in Charleston darüber. OSI ist ein von der UNESCO über mehrere Jahre gefördertes Vor-

haben mit dem Ziel, alle an der wissenschaftlichen Kommunikation beteiligten Akteure in die Open-Access-Transformation einzubeziehen. Plutchak erläuterte den aktuellen Stand, berichtete über Fortschritte und Zukunftspläne. Seinen Ausführungen war zu entnehmen: Es hat Fortschritte gegeben. Aber leider kommen die, die in der OSI Entscheidungen treffen, hauptsächlich aus den USA. Bevor Plutchak 2017 in Ruhestand ging, arbeitete er als Bibliothekar und Erkenntnistheoretiker an der University of Alabama in Birmingham (UAB).

Neapolitanische Sitzungen

Die Direktoren der Charleston Konferenz haben die Zahl der Plenarsitzungen zurückgefahren und an ihrer Stelle 18 sogenannte neapolitanische Sitzungen eingeführt. Neapolitanen sind eine Art „Mini-Plenarsitzungen“ in denen Themen von relativ breitem Interesse tiefergehend als im großen Plenum erörtert werden können. Jeweils drei dieser Sitzungen werden parallel, also konkurrierend angeboten. Die Themen wählen Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus den 180 Einreichungen aus, die für die Konferenz angenommen wurden. Zwei Neapolitanen, einmal zum Thema Blockchain, einmal zu Metadaten, zogen mit rund 400 Teilnehmenden besonders viel Publikum an. Mehr zum Inhalt dieser beiden Veranstaltungen finden Sie in den Kastentexten zu diesem Bericht.

⁴ <http://osiglobal.org/>

Zwei weitere interessante Neapolitans beschäftigten sich mit Universitätsverlagen, University Presses. Bemerkenswert war hieraus folgende Erkenntnis: Obwohl sich alle vier im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich führenden Buchverlage in England befinden, kommen wichtige neue Entwicklungen von US-amerikanischen University Presses, die von der Mellon Foundation finanziert werden. Der Titel *Going it Alone: Why University Presses are creating their own e-Book-Collections* zeigte, dass die Universitätsverlage bereit sind, bei eBooks ihren eigenen Weg zu gehen. Die zweite Session hingegen priorisierte unter der Überschrift: *Understanding Open Access e-Book Usage: Towards a Common Framework* die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren. Der Weg zu einem besseren Verständnis der Nutzung von Open Access e-Books soll nach den in dieser zweiten Session vorgetragenen Ansichten und Argumenten ein gemeinsamer sein. Eine Reihe von Partnern gehen ihn bereits partnerschaftlich, war in Charleston zu erfahren: die Book Industry Study Group, der Open-Access-Serviceprovider Knowledge Unlatched, zwei US-Universitäten und mehrere Verlage. In New York und Paris haben erste OSI-Auftaktveranstaltungen stattgefunden. Weltweit sollen weitere Treffen folgen. Auch zu diesen Sitzungen sind die Präsentationen auf der Konferenzwebseite verfügbar.

Am Ende der Konferenz lieferte Stephen Rhind-Tutt, President, Fairfax House Group LLC, unterstützt durch Word Clouds der Bibliothekarin Erin Gallagher, ein Bravourstück einer Konferenzzusammenfassung. „Die 38. Charleston Library Conference 2018 hat den unaufhörlichen Anstieg von ‚Open‘ vor Augen geführt und gezeigt, was das genau bedeutet. Sie hat sichtbar gemacht, dass die Überzeugung, Lernen gehört zur Bibliothek, stetig wächst, sie hat den überraschenden Anstieg von Open-Access-Fach- und Lehrbüchern herausgestellt, und nicht zuletzt die Bedeutung der Analytik gespiegelt“ zählte Rhind-Tutt komprimiert auf, was die Teilnehmenden als wichtigste Einblicke von der Veranstaltung mitnehmen konnten.

Charleston 2018 war eine optimistische, positive Veranstaltung und, so der Eindruck nach drei Tagen, man kann mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, 2019 werden Open Educational Resources (OER) auf der Agenda stehen.

Die 39. Charleston Library Conference ist für 4. bis 8. November 2019 geplant. Veranstaltungsort: Charleston, South Carolina, USA. (Die Veranstaltungen finden wirklich quer durch die Stadt statt.) **I**



Ivy Anderson, Director of Collection Development an der California Digital Library, Gwen Evans, Geschäftsführer des innovativen Konsortiums OhioLINK und Ann Michael von der Unternehmensberatung Data Think



Anthony Watkinson

Principal Consultant,
CIBER Research and
Honorary Lecturer,
Department of Information
Studies University College London
anthony.watkinson@btinternet.com